

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum die Wohltaten der Zeit für die Architekten ausbleiben

Eine Entgegnung zum Aufsatz von Franz Füeg

Von Jürgen Wiegand, Basel

Am 20. Mai veröffentlichten wir in Heft 21 einen Vortrag von Prof. F. Füeg über «Wohltaten der Zeit für die Architektur und die Arbeit des Architekten». Die Ausführungen, im ZIA gehalten, sind Teil einer Essay-Sammlung des Autors, die demnächst im Niggli-Verlag, Teufen, erscheinen wird. Im folgenden bringen wir eine Entgegnung von Dr. H. Wiegand, der die Ausführungen Füegs zum Anlass nimmt, auf einige Fakten und Entwicklungen aufmerksam zu machen, die sich nach seiner Meinung nicht aufhalten lassen: Computer im Architekturbüro, weiterer Vormarsch der Generalunternehmen.

Warum Zeit so wichtig ist

Es ist ein grosses Verdienst von F. Füeg, das Thema Zeit und Architekten wieder stärker bewusst gemacht zu haben. Die geschenkte «Zeit ist Gnade», schreibt er und hofft, dass dieser Aspekt der Zeit wieder entdeckt wird. Dabei kann sich auch F. Füeg nicht der *Polarität* entziehen, in die bereits «Momo» geraten ist. Wer dieses bekannte Buch von M. Ende gelesen hat, weiss: Das kleine struppige Mädchen «Momo» vermag die Herrschaft der Zeitdiebe nur zu überwinden, indem sie ihre Zeit gut einteilt und nutzt. Vor allem im letzten Akt des Kampfes mit den Zeitdieben muss «Momo» in einer Stunde ganz bestimmte Leistungen vollbringen.

Auch F. Füeg weiss: «Wird mit ihr (der Zeit) nicht sorgsam umgegangen, geht sie ungenutzt dahin, denn die vergangene Zeit ist unwiederbringlich.» Daher auch ist es gefährlich, wenn Architekten *nicht in nützlicher Frist* ihre Arbeit leisten. F. Füeg weist darauf hin, dass dann nicht nur die Bauherren weglafen, sondern auch den Bauten «die Kraft des Optimismus» fehlen könnte.

Wenn sich jedoch Architekten nicht genügend Zeit nehmen, so laufen sie Gefahr, «schöpferische Spannung» durch «tüchtige Hektik» zu ersetzen. Darunter leidet insbesondere das, was ich in meinem Buch «Besser Planen. Abstufen, Rückkoppeln und Systematisieren zur Lösung von Planungsproblemen» (Teufen 1981, S. 93 ff.) mit Rückkoppeln bezeichne. F. Füeg umschreibt die Gefahr mangelnden Rückkoppelns wie folgt: «Mit jedem Bauwerk werden nicht nur Probleme gelöst, sondern zugleich eine Menge neuer Probleme geschaffen. Fehlt die Zeit, die Wirkung eines neuen Baus auf die bauliche und landschaftliche Umgebung, auf soziale Zustände und das individuelle Behagen, auf die Einflüsse des Verkehrs, auf ökonomische Zusammenhänge zu kontrollieren, dann entgleitet die Möglichkeit, beim nächsten Bau und Umbau Mängel, die jedes Bauwerk immer mehr oder weniger schafft, zu korrigieren.

Generell müssen sich Architekten durch ein ständiges genaues Beobachten und Nachdenken auszeichnen. Nur so kann Oberflächlichkeit in der Arbeit vermieden werden. Auch darin ist F. Füeg zuzustimmen.

Auf halbem Weg stehengeblieben

Schade nur, dass F. Füeg keine Konsequenzen aus diesen Feststellungen für Architekten zieht. Stattdessen wettet er gegen die «grossen und kleinen Manager der Architektur». Diese organisierten ihre Arbeit dergestalt, als ob alles nur einem roten Faden entlang geleistet werden könnte.

Warum haben die «Macher» und «Manager der Architektur» Erfolg? Das ist doch nur möglich, weil jene die elementaren Bedürfnisse von Bauherren erfüllen. Zu diesen Bedürfnissen gehören oft

- eine kurze Planungs- und Bauzeit,
- ein durchsichtiger Planungs- und Entscheidungsprozess (Bauherren wollen häufig mitwirken und möchten nicht «übereumpelt» werden),
- eine wirtschaftliche Baudurchführung (evtl. mit Kostengarantie).

Es hat wenig Sinn, über den ungenutzten Zeitgeist zu klagen. Architekten müssen die Planungs-Umwelt, so wie sie heute ist, akzeptieren. Die Frage darf nicht lauten: Wie bekommt man eine bessere Planungs-Umwelt (bessere Bauherren)? Vielmehr gilt es zu fragen: Wie kann ich in der nun einmal gegebenen Planungs-Umwelt gute Architektenarbeit leisten? Man muss also trotz knapper Termine das von F. Füeg zu Recht geforderte *Durchdenken* der Aufgabe und das *Rückkoppeln* erreichen. *Knappe Zeit darf keine Ausrede für Oberflächlichkeit sein* (wenn wir einmal von extrem kurzen Terminen absehen).

Daher müsste F. Füeg die Frage aufwerfen: Wie erreichen wir, dass *schöpferische* Archi-

tekte *besser* mit ihrer Zeit umgehen? Mit Anklagen sind die «Macher» nicht zu vertreiben, sondern nur mit Können. Das Können des guten Architekten muss daher neben seinem schöpferischen Leistungsvermögen auch die Fähigkeit umfassen, in kurzer Zeit die Planung durchzuführen und zu realisieren. Hinzu kommt als Pflicht, dass der Architekt wirtschaftliche Bauten entwirft. Wenn diese Bedingungen nicht besser als bisher erfüllt werden, so könnten alsbald die «Manager der Architektur» sowie die Generalunternehmer das Feld des Bauens allein bestellen. Die schöpferische Leistung, die gute Architektur, hat dann das Nachsehen. Die dringende Forderung lautet also: Die guten Architekten müssen auch das Handwerkzeug der «Macher» gut beherrschen.

Damit ist die *Ausbildung* und *Denkhaltung* des Architekten angesprochen. An den Hochschulen lernt er vor allem die «Kür» und nicht die «Pflicht». Es scheint mir demgegenüber dringend erforderlich, sich vermehrt mit *Planungsmethodik* zu beschäftigen. Man muss lernen, die komplexen Probleme beim Bauen zu überblicken und in kurzer Zeit, ohne oberflächlich zu werden, gut zu lösen. Dazu ist die Kenntnis eines geeigneten systematischen Vorgehens wichtig. Mit entsprechenden Methoden kann man komplexe Probleme reduzieren (Abstufen), laufende Informations-Rückkopplungen organisieren, Entscheidungen zusammen mit Bauherren rasch herbeiführen und – was häufig verkannt wird – zusätzliche schöpferische Kräfte freisetzen.

Wenn F. Füeg den roten Faden in der Organisation der Arbeit des Architekten als unmöglich oder zumindest störend für eine schöpferische Leistung empfindet, so weist er gedanklich völlig in die falsche Richtung. Das Fehlen des «roten Fadens» führt in der Regel zu einer schlechten Nutzung der Zeit. Architekten, die ihre Zeit schlecht nutzen, haben weniger Chancen bei Bauherren (siehe oben).

F. Füeg argumentiert zu Recht, dass Handwerker heute in anderer Form und mit anderen Verfahren arbeiten müssen als vor 50 Jahren. Warum zieht er nicht die gleichen Folgerungen für Architekten?

P.S. Auch in Finnland hat die Postmoderne zumindest die Studenten ergriffen, wie ich jüngst auf einer Vortragsreise zu den Universitäten Oulu und Helsinki feststellen konnte.

Adresse des Verfassers: Dr. Ing. J. Wiegand, BNM Planconsult, Peter-Merian-Strasse 34, 4002 Basel.

Wettbewerbe

Edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona

La Confederazione Svizzera, Azienda delle PTT, Berna, agente per il tramite della Divisione dell'edilizia DG PTT, Sezione delle costruzioni sud, Giubiasco, bandisce un concorso per un progetto architettonico dell'edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona. Il concorso è aperto a chi è iscritto all'albo OTIA, ramo architettura. Al concorso possono al-

trèsì partecipare tutti gli architetti aventi il domicilio civile e professionale nel Cantone Ticino a far tempo da almeno il 1. gennaio 1982 e che, al momento dell'apertura del bando, a insindacabile giudizio della giuria, hanno i requisiti stabiliti dalla legge cantonale concernente la protezione e l'esercizio delle professioni di ingegnere e architetto per essere iscritti all'OTIA, ramo architettura. I requisiti suddetti sono richiesti anche per chi si presenta come persona che ha collaborato a un progetto concorrente. Si richiama in

particolare il commento della Commissione concorsi SIA all'art. 27 del regolamento SIA 152/1972, allegato agli atti di concorso.

Le iscrizioni con l'indicazione dell'indirizzo esatto, devono pervenire alla Divisione dell'edilizia DG PTT, Sezione delle costruzioni sud, 6512 Giubiasco, entro il 30 giugno 1982. Domande di chiarimento, devono essere presentate per iscritto e in forma anonima entro il 20 luglio 1982. I progetti devono essere spediti per posta entro il 15 novembre 1982; i modelli entro il 26 novembre 1982; determinante è la data del timbro postale. I progetti possono altresì essere consegnati alla Divisione edilizia DG PTT, Sezione delle costruzioni sud, Giubiasco, entro le ore 16.00 del 15 novembre 1982; i modelli entro le ore 16.00 del 26 novembre 1982; verrà rilasciata ricevuta.

Giuria: arch. Sergio Pagnamenta, Lugano, arch. Richard Brosi, Coira, on. Giuseppe Buffi, Vicesindaco, Bellinzona, arch. Christian Kunz, DG PTT, Berna, arch. Oreste Piseni, Muralto, arch. Max Richter, Losanna, ing. Sandro Vanetta, Direttore DCT, Bellinzona; supplenti: arch. Renato Giovannini, DG PTT/HB4, Giubiasco, ing. Emilio Lafranchi, Ufficio comunale pianif. La giuria dispone della somma di fr. 80 000.- per premi e di fr. 15 000.- per eventuali acquisiti. E' prevista l'attribuzione di 7-8 premi.

Gli atti di concorso potranno essere ritirati presso la Sezione delle costruzioni sud a Giubiasco, palazzo postale, 2. piano, contro versamento di fr. 300.-, dal 5 al 9 luglio 1982. Tale importo sarà restituito a coloro i quali presenteranno un progetto conforme alle norme del presente bando.

Per le esigenze funzionali della Direzione di circondario dei telefoni sono necessarie, in linea di massima, le seguenti superfici: Direzione 60 mq, Divisione amministrativa 1361 mq, Divisione dell'esercizio 527 mq, Divisione di costruzione 1186 mq, Divisione radio e televisione 327 mq, Servizi telegrafici 172 mq, Locali istruzione, conferenze e diversi 350 mq, Aula magna 250 mq, Ristoro 300 mq, Guardaroba, archivi e depositi 480 mq.

Vivarium Tierpark Dählhölzli, Bern

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden acht Projekte beurteilt. Zwei Entwürfe mussten wegen Verletzung des Wettbewerbsprogrammes in wesentlichen Punkten von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): A. Furrer, P. Schenker, Bern; Mitarbeiter: J. Kretz, Biologe, P. Stämpfli, Graphiker, M. Burkhard, U. Gilgen, E. Tanner

2. Preis (2000 Fr.): Atelier 5, Bern

3. Preis (2000 Fr.): Andrea Roost, Bern; Mitarbeiter: Jürg Sollberger

Ankauf (2000 Fr.): Francis Schmutz, Bern

Fachpreisrichter waren: Y. Hausammann, Bern, U. Laedrach, Stadtbaumeister, Bern, F. Oswald, Hinterkappelen, P. Wenger, Brig. Die Ausstellung ist geschlossen.

Primarschulhaus mit Turnanlage und Kindergarten in Gossau

Die Primarschulgemeinde Gossau SG erteilte an acht Architekten Projektaufträge für

den Neubau einer Primarschulanlage mit Turnhalle und einem Kindergarten im Büel in Gossau, St. Gallen. Die Expertenkommission beantragte der Bauherrschaft, die Verfasser der beiden erstangierten Entwürfe, Danzeisen, Voser und Forrer, St. Gallen, sowie Othmar Baumann, St. Gallen, zu einer Überarbeitung einzuladen. Nach Abschluss dieser zweiten Stufe empfiehlt nun die Expertenkommission, die Architekten Danzeisen, Voser und Forrer mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Fachexperten waren R. Blum, Kantonsbaumeister, St. Gallen, W. Schlegel, Trübbach, und R. Schönthier, Rapperswil.

Überbauung Brockrain Grenchen

In diesem Projektwettbewerb wurden 14 Projekte eingereicht. Die Rangierung wurde wie folgt festgelegt:

1. Preis (13 000 Fr.): Niklaus + Theiler, Bern; Mitarbeit: H. Niklaus, K. Kölliker

2. Preis (11 000 Fr.): Fritz Schwarz, Zürich; Mitarbeiter: Reto L. Oechslin

3. Preis (8000 Fr.): ARGE Eugen Elgart, Bettlach, Niggli + Gutknecht, Grenchen

4. Preis (7000 Fr.): Fred Marc Branger, Grenchen, Jürg Ulrich Meyer, Grenchen

5. Preis (6000 Fr.): K. Mosimann, Grenchen; Mitarbeit: Fa. Schneider AG, Grenchen

6. Preis (5000 Fr.): Straumann + Richard, Grenchen; Mitarbeit: Peter Straumann, Hanspeter Mühlemann, Nathalie Mühlemann

Das Preisgericht empfiehlt der ausschreibenden Behörde, der Verfasser des im ersten Rang klassierten Projektes sei mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Fachpreisrichter waren: M. Etter, Solothurn,

Buchbesprechungen

Kein Geld verheizen!

Handbuch zum Energiesparen und zur Energieberatung. K.F. Holler/L. Brenner, 2. Auflage, 1981, 350 Seiten, Fr. 125.-, Promotor-Verlag, Postfach, D-7500 Karlsruhe.

Buchziel. Immer mehr setzt sich auf der Energiesparszene die Erkenntnis durch, dass Energiesparen im Falle von Altbauten nicht automatisch mit Verbesserung der Wärmedämmung an der Gebäudehülle gleichzusetzen ist. An der Haustechnik und insbesondere an den Heizungsanlagen sind wärmetechnische Sanierungsmassnahmen oft mit dem bedeutend besseren Kosten-/Nutzen-Verhältnis realisierbar. Das Erkennen von energieverwendenden Anlagen sowie das Aufzeigen von wirtschaftlichen Lösungswegen zur Verminderung des Energieverbrauchs stellen besonders bei dem immer grösser werdenden Angebot an energiesparenden Geräten und entsprechendem Zubehör vermehrte Anforderungen an die Fachleute. Daneben muss der Spezialist den Auftraggeber über die Ergebnisse seiner Untersuchungen orientieren, seine Beurteilungen erläutern und die Sanierungsmöglichkeiten sowie -vorschläge allgemeinverständlich darlegen können. Teile des Handbuchs sind daher als *Dokumentationsmaterial für das Gespräch Fachmann/Kunde* gedacht.

SIA-Mitteilungen

Zentrale Normenkommission

Dank an August F. Métraux

Mitte dieses Jahres tritt auf eigenen Wunsch A.F. Métraux, Ehrenmitglied des SIA, altershalber als Mitglied der Zentralen Normenkommission zurück. Seiner Initiative ist die Gründung der Zentralen Normenkommission im Jahre 1963 zu verdanken. Er schuf damit die Grundlage für eine wirksame Leitung, Überwachung und Koordinierung des Normenschaffens im SIA. Als Mitglied und Präsident seit 1963 hat er während der ersten zehn Jahre einen bestimmenden Teil der Kommissionsarbeit geleistet und sich insbesondere mit der Einführung der öffentlichen Vernehmlassung und für eine offene Normenerarbeitung eingesetzt. Neunzehn Jahre lang stellte er seine hervorragenden Sachkenntnisse durch die Arbeit am Normenwerk in den Dienst der Fachwelt und der Allgemeinheit. In ihrer Sitzung vom 25. Mai würdigte die Zentrale Normenkommission diese aussergewöhnlichen Verdienste ihres scheidenden Mitgliedes.

Zum Nachfolger von A.F. Métraux wählte das Central-Comité Jules Peter, dipl. Elektroingenieur ETH/SIA, Meggen.

B. Vatter, Bern, H. Zaugg, Olten, O. Singer, Stadttingenieur, Grenchen, W. Brüesch, Stadtplaner, Grenchen.

Die Projekte werden bis zum 19. Juni 1982 in der Firma Michel AG, Grenchen, Schützengasse 32, ausgestellt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 17 bis 21 Uhr, Samstag 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.

Das Handbuch «Kein Geld verheizen» wurde ursprünglich für die Bundesrepublik Deutschland geschrieben. Die praktisch gleichen Problembereiche auf dem Heizungssektor sowie ähnliche Randbedingungen in der Schweiz erlauben es, das Buch in einer überarbeiteten und angepassten Version auch in der Schweiz anzubieten.

Handbuch mit viel Unnötigem. Wer sich vorerst einen Überblick über den Inhalt des sehr ansprechend ausgeführten Handbuchs verschaffen will, braucht eine Menge Zeit; somit ist die Gefahr des vorzeitigen Beiseitelegens ausserordentlich gross. Ausser dem schwer durchschaubaren logischen Aufbau des Werkes stören vor allem die Mehrspurigkeit (Formeln und Tabellen und Kurven zur selben Sache) sowie Informationen, Umrechnungstabellen und Belehrungen, die für den Fachmann – an den sich das Buch ja in erster Linie richtet – eigentlich überflüssig sein sollten.

Die Fülle an nur teilweise überzeugenden Bildern gleich im Doppel ist zwar bedingt durch die Doppelfunktion des Buches (Anleitung für Fachleute und Dokumentation für Laien). Bei einer weiteren Auflage wäre aber doch prüfenswert, ob die Bilder nicht zusammen mit den schmeichelhaften Vor-